



Verlag von W. G. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 716

Breslau, Mittwoch, den 11. Oktober 1916.

Breslau, Mittwoch, den 11. Oktober

1916.

1916.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 6,00 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,60 Mk. Monatsbeitrag 1,90 Mk., frei ins Haus 2,20 Mk., bei den Postämtern 2,30 Mk. Wochenbeitrag in Breslau 1,50 Mk., frei ins Haus 1,65 Mk. Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12358). Fernspr. der Red. Nr. 2381, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelered. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfach 200. — W. G. Korn, Breslau.

Mittagsblatt.

Zum Geburtstag der Kaiserin.

W.B. Berlin, 10. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wünscht ihren Geburtstag dem Ernst der Zeit entsprechend in aller Stille zu verleben. Es würde in ihrem Sinne sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Höflichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegten, in diesem Jahre davon abständen. Ihre Majestät weiß, daß es dessen nicht bedarf, um sie des neuen Gedankens unzähliger versichert zu halten.

Der deutsche U-Boot-Schrecken. Neue Opfer.

W.B. Bern, 10. Oktober. (Wiederh.) „Petit Journal“ meldet: Der französische Dreimaster „Fraternité“, von Yvercamp kommend, wurde torpediert. Der Dampfer „Basse Indre“ wurde von zwei U-Booten angegriffen und beschossen, konnte aber entkommen. „Petit Parisien“ meldet aus Orient: Der französische Dampfer „Blavel“, 1110 T., wurde torpediert, die überlebenden trafen in Orient ein. Außer „Blavel“ versenkten deutsche U-Boote in den gleichen Gewässern den Dampfer „Jerna“, 844 T., drei andere Dampfer sowie den englischen bewaffneten Dampfer „Verdun“, 4295 T.; die Besatzung dieses Dampfers kam größtenteils um. Aus La Rochelle meldet das gleiche Blatt die Versenkung des Kohlendampfers „Cap Magagan“, 761 T.; die Besatzung ist gerettet.

W.B. Amsterdam, 10. Oktober. Die Blätter melden, daß nach telegraphischen Nachrichten, die die Direktion der Holland-Amerika-Linie erhielt, die ganze Besatzung der „Blommersdijk“ gerettet und in Newport gelandet wurde. Der Dampfer ist am Sonntagabend um 7½ Uhr drei Meilen von Newport torpediert worden. Der Wert des Dampfers „Blommersdijk“ wird auf 2½ Millionen Gulden geschätzt.

W.B. Bern, 10. Oktober. Die am Marineministerium angelegene Zahl der Geretteten und Vermissten von der „Gallia“, die zu der gestern gemeldeten scheinbar in Widerspruch steht, beschränkt sich offenbar nur auf die Besatzung des Schiffes, nicht aber auf den an Bord befindlichen Truppentransport.

„U 53.“

W.B. Rotterdam, 10. Oktober. Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 9. Oktober: Die „Westminster Gazette“ schreibt über das Auftreten des „U-Bootes 53“: Obwohl es richtig zu sein scheint, daß das U-Boot in Newport weder Heizmaterial noch Lebensmittel genommen hat, wird man doch nur schwer beirren können, daß es den Hafen als Basis benutzt hat. — „Ball Mail Gazette“ schreibt: Wenn Deutschlands

Kriegsschiffe vor amerikanischen Häfen auftreten, werden wir dagegen unsererseits einen Patrouillendienst einrichten müssen. Auch werden unsere Handelschiffe darauf ausgehen müssen, die Piraten zu vernichten, wenn sich ihnen Gelegenheit bietet. Aber dieser Art von Kriegsführung bleibt wenig Zeit zu Untersuchungen übrig, welcher Nationalität die Unterseeboote sind, auf die Jagd gemacht wird. Es muß gegen sie aufgetreten werden, sobald sie gesichtet werden und es ist deshalb keineswegs ausgeschlossen, daß auch ein Unterseeboot der Vereinigten Staaten, wenn es sich in die gefährliche Zone verirrt, das Los ereilen könnte, das den Deutschen zugehört war.

Erhöhung der englischen Schiffsversicherungen.

W.B. London, 10. Oktober. „Daily Telegraph“ erfährt, daß beschlossen wurde, die Versicherungsprämien für die Fahrt zwischen Europa und den Vereinigten Staaten zu verdoppeln und die Versicherungen für die Fahrt von den Vereinigten Staaten nach dem Panama-Kanal, La Plata und dem Kap der Guten Hoffnung um 20 Prozent zu erhöhen. Als die Nachricht eintraf, daß an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote an der Arbeit seien, gingen die Versicherungsprämien noch mehr in die Höhe.

„Untersee-Vorratsschiffe.“

W.B. Amsterdam, 10. Oktober. „Lid“ will von deutscher Seite erfahren haben (?), daß das Auftreten der deutschen Unterseeboote auf dem Seewege nach amerikanischen Häfen darauf zurückzuführen sei, daß man jetzt über Untersee-Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampfunterseeboote mit allem Nötigen versehen. Man könne deshalb außer den ganz neuen Unterseebooten, die Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen imstande sind, auch ältere Unterseeboote fern von jeder Basis operieren lassen.

Die deutschen U-Boote im Eismeer.

§§ Die grundlose Beschuldigung der norwegischen Presse, die deutschen U-Boote bedienten sich der norwegischen Küsten als Operationsbasis für ihre Aktion im Eismeer, widerlegt der norwegische Kriegsminister Holtsoft nach dem „Svenska Dagblad“ wie folgt: Ein Mißbrauch unserer Küste als Passage für fremde U-Boote oder als Basis für solche kommt nicht in Betracht. Unsere Marineautoritäten halten es für unmöglich, daß ein fremdes U-Boot unserer Schärenhöfen in der Unterwasserlage passiert. Es ist andererseits ausgeschlossen, daß ein feindliches U-Boot in Überwasserlage vor unserer Küstenbewachung vorbeifahren könnte. Niemals wurde gemeldet, daß fremde U-Boote in Überwasserlage innerhalb unserer Seegrenzen sich aufhalten hätten mit Ausnahme der ersten Monate des Krieges. Die Amerika-Fahrt des Handels-U-Bootes „Deutschland“ zeige jedoch, daß der Aktionsradius der deutschen U-Boote so groß ist, daß auch U-Boote, die an der Murmannküste operieren, ihre Basis an der deutschen Küste haben könnten. Ich kann versichern, daß die norwegische Regierung natürlicherweise acht gibt, damit alles zur Sicherstellung der Handelsflotte geschehe. Aber man ist zu vollständig abgeschnitten, um auf offener See militärisch auftreten zu können.

Ein Wiener Rotbuch über Rumänien.

W.B. Wien, 11. Oktober. Das k. und k. Ministerium des Äußern veröffentlicht eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke über die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Rumänien in der Zeit vom 22. Juli 1914 bis 27. August 1916. Die Sammlung umfaßt 111 Aktenstücke.

Griechenland.

W.B. Athen, 10. Oktober. (Melbung der Agence Havas.) Der rumänische Konsul in Patras ist wegen Spionage verhaftet und auf ein französisches Schiff gebracht worden. Der Metropolit in Saloniki Aquatanges wurde gleichfalls wegen Spionage verhaftet.

W.B. Bern, 10. Oktober. „Temps“ meldet aus Athen: Das Kavallerie-Regiment von Larissa, das sich der Saloniker Bewegung angeschlossen hat, ist nach Saloniki abgerückt.

W. Laut „Berl. Tagbl.“ reiste der Bruder des Königs von Griechenland, Prinz Nikolaus, am 9. Oktober auf der Fahrt nach England durch Saparanda.

Aus dem Reichstage.

W.B. Berlin, 10. Oktober. Der Hauptausschuß des Reichstages trat Dienstagabend 8 Uhr erneut zusammen, um geschäftliche Fragen zu beraten. Die Verhandlungen, die vertraulich waren, fanden statt in Anwesenheit des Reichskanzlers, der Staatssekretäre Dr. Helfferich, v. Jagow, v. Capelle, Dr. Disco und Graf Noebern.

Von den Parteien kamen in erster Linie Redner der Konservativen und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zu Wort; sodann Vertreter aller dem Hauptausschuß angehörenden Fraktionen.

Im Verlauf der Besprechung nahm auch der Reichskanzler das Wort.

W. Berlin, 11. Oktober. In der heutigen Vollziehung des Reichstages werden nach den als meist zuverlässig anzusehenden Mitteilungen der Blätter sämtliche Parteien im vaterländischen Interesse von einer ausführlichen Erörterung der im Ausschuß hauptsächlich gestellten Fragen Abstand nehmen. Die Verhandlungen im Plenum werden beschränkt werden auf die Fragen der allgemeinen auswärtigen Politik und insbesondere auf den vom Ausschuß angenommenen Zentrumsantrag betreffend Einberufung des Haushaltsausschusses auch während der Vertagung des Reichstages.

Leonore.

Roman von M. von Witten (Margarete von Gottschall).

Ein paar Stunden später stürmte das junge Ehepaar im Sportkostüm über die schmale Brücke des Eikenschen Gartens, hinüber in das Wiesental, den nahen Bergen zu. Hundstunde wie junge Schwärme, die in den Morgen hineinschießen und sich vor Lust nicht zu lassen wissen.

Die Zwillinge taten es ihnen nach. Ernster und ruhiger, aber doch von dem großen Glück der Stunde getragen, folgte die Kleine Hochzeitsgesellschaft: Der Major, Gerhard und Leonore und das Ehepaar Spieß, das mit Eikens und Hornfelds gleich gut befreundet war und dessen Haus mit seinem kleinen Hof sich an der Straße wie ein kurz abgebrochener Keil zwischen beide Landhäuser schob, ohne das Hinterland ihrer parkartigen Gärten zu trennen.

Es war ein köstlicher Sommertag. Hellmut und Gerhard, die nur so bald schon hinausgezogen ins Feld, hatten geglaubt, der Tag nicht schöner beschließen zu können, als von der Höhe des Berges herab den Blick noch einmal über die geliebte Stadt schweifen zu lassen, in der man neben manchem Schwestern, doch auch so viel Liebes und Schönes erlebt.

Hellmut und Ursula waren, als das Wiesental durchquert war und der Wald sich am Hange der Berge hinanzog, bald den Augen der anderen entschwunden. Leonore hatte die Kinder zurückgerufen. Junges Glück will allein sein. Morgen — Gott morgen schon hieß es scheiden!

Nein, heute noch nicht an scheiden denken! Hellmut und Ursula dachten nicht daran!

Die Stunde pflühen, die wonnige Rosenstunde, die sich zwischen Tod und Leben schiebt, die alles Fühlen und Empfinden in der lauernden Gewißheit des baldigen Endes verdoppelt — nein vergeht nicht! Das ist Leben!

Dicht aneinander geschmiegt schritten sie auf schmalem Pfad den Berg hinauf. Vogelgesang und Waldesdämmerung um sie her und über ihnen.

Sommer wieder, immer wieder suchten seine Lippen die ihren. Als müßte er sich satt trinken für alle Ewigkeit. Und sie wehrte ihm nicht. Ihre grauen Augen glänzten mit einem Schimmer, der auch das hellblonde Haar zu übergehen schien, ihre Wangen glühten wie Rosen.

„Und wenn ich falle, Liebste, was dann . . .?“

„Sprich nicht davon!“ Enger schmiegte sie sich an ihn. „Heut bist Du noch mein! — Heut — in alle Ewigkeit!“

Da hob er sie in überquellendem Glücksgefühl in seinen Armen empor wie eine Mutter ihr schlummerndes Kind und stürmte so mit ihr die letzte Strecke des Berges hinauf. Drogen, auf der weiten, waldbestandenen Bergkuppe ließ er die junge Last sanft in das duftende, wogende Gras neben einer vielhundertjährigen Lanne gleiten. Kniete jauchzend und doch von Schauern der Ehrfurcht gepackt neben ihr nieder.

„O Du mein Alles! Mein einziges, mein höchstes Glück!“

Sommer langsamer, je höher man stieg, waren die andern gefolgt.

Frau Spieß, an der die Kinder, trotz der praktischen Mütterlichkeit, die sich in ihrem Wesen und ihrer Erziehung ausdrückte, sehr hingen, weil sie ihr gutes Herz herausfühlten, hatte sich Waldtrauts und Siegfrieds angenommen, mit welchen sie den kleinen Zug eröffnete und denen sie mit unheimlicher Geduld immer wieder vom Kaiser und vom Kriege, der nun über Europa hereinbrechen sollte, erzählen mußte. Einige Meter hinter ihnen folgte der Major mit Herrn Spieß, die die ganze Welt um sich her vergessen zu haben schienen. Sie lebten beide nur bei ihren alten Regimentern. Der Major, früher bei den Grenadieren zu Pferde in Bromberg, war später zu den Wänan nach Saarbrücken versetzt worden. Es stand bei ihm fest, daß er dort oder sonst in einem andern Regimente dem Vaterlande seine Dienste weihen würde. Und Spieß, der noch zur Landwehr gehörte, hatte sich bereits morgen beim Bezirkskommando in M. zu melden.

Hinter ihnen, in tiefem Sinnen verloren, schritten Gerhard und Leonore, ruhig, wie zwei Kameraden Hand in Hand. Auf Gerhards Gesicht lag nun doch ein wenn auch sonniger, so doch tiefer, und gerade deshalb ergreifender Ernst. Der Abschied von Weib und Kind rührte nun doch an seine Seele. Dienstag mußte er fort.

Schon eine ganze Weile waren sie schweigend neben einander hergegangen. Jeder so ganz von den eigenen Gedanken hingenommen. Gerhard wagte nicht, die seinen laut werden zu lassen, sann, wie er sie am schonendsten für Leonore in Worte kleiden könnte.

Da sagte sie endlich mit halber Stimme aus ihrem Sinnen heraus: „Gerhard, wie kommt das eigentlich — lieb haben wir uns doch auch —“

„Das will ich meinen!“ Leuchtenden Auges drückte er ihre Hand. Er suchte ihren Blick. Aber sie hielt den ihren in das Walddämmerung gewandt.

„Und doch — so übermütig-glücklich wie die Kinder, sind wir nie gewesen.“ Ihre Stimme erstarb, als ringe sie mit einem Schluchzen, das aus ihrer Brust heraufsteigend, Herr über sie werden wollte.

Schluchz stand er still. In einer kleinen Walddüchtheit am Berghange. Weit und köstlich öffnete sich plötzlich der Blick ins Tal.

Aber das sah er nicht. Er sah nur sie in ihrem hellen, lichten Kleide, vom Abendsonnenstrahl umflossen. Wie blaß sie heute war! Und diese Schatten unter den gesenkten Lidern. War's denn ein Wunder? Gewiß nicht — und doch! Wie in verhaltenem Mäh — nein! Wie in unsagbarer Sehnsucht zitterte der feine Mund.

Da packte ihn jählings ein rasender Verdacht. Wie eine eijige Totenhand griff es ihm rudertig ans Herz.

„Leonore!“ würgte er heiser hervor. „Du —! — Ich habe keinen anderen Gedanken gehabt als Dich und die Kinder — die ganzen zehn Jahre unserer Ehe! Habe ich Dich nicht glücklich gemacht?“

Eine grenzenlose Herzensangst schrie aus seinen Worten. Ihr Herz klopfte wild, sie schlug die Augen zu ihm auf in tiefstem Erschrecken. Was hatte sie angerichtet? Da, dieselbe nur noch gesteigerte Herzensangst in seinem sonst so hellen, frohen Blick.

„Aber Gerhard!“ Von diesem Blick überwältigt, der ihr alles Blut in heller Scham zum Herzen trieb, legte sie die Hände um seinen Nacken und küßte ihn innig auf den Mund. „Du Lieber, Einziger!“ Ihre blauen Augen strahlten ihn mit tiefem mütterlichen Glanze an. „Wie kannst Du nur so fragen? Tag und Nacht hast Du für uns gesorgt in selbstloser Liebe und Hingabe! Sieh Deine holden Kinder an! Kann es glücklichere Geschöpfe geben? Kinder, die mehr an ihrem Vater hängen?“

„Aber Du — Du Leonore,“ drängte er. Sie sah ihm tief in die Augen.

„Eine Mutter ist immer glücklich in ihren Kindern, Gerhard!“

„Und Dein eigenes Herz —?“

Ein feines Rot überzog ihr eben noch so blaßes Gesicht. Aber ihre Augen hielten seinen angstvoll forschenden Blicken stand. „Mein Herz gehört Dir!“ (Fortsetzung folgt.)

Auf der Tagesordnung der heute vormittag elf Uhr beginnenden Vollversammlung des Reichstages stehen der schleunige Antrag Verstein und Genossen auf Aufhebung des Strafverfahrens und der Untersuchungshaft gegen Dr. Liebknecht für die Dauer der Sitzungsperiode, Mitteilungen des Rechnungshofes über die Verwaltung der Schutzgebiete im Jahre 1910, Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages und des Landtages für Elsaß-Lothringen, Schutz der Bezeichnungen Nationalstiftung und Marinestiftung, Änderung des Gerichtskosten-gesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher, dann der mündliche Bericht des Ausschusses für den Reichshaushalt über die Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Zeit der Vertagung.

§§hb. Berlin, 11. Oktober. Der Reichstag wird sich, wie die „Voss. Zig.“ zu berichten weiß, in seiner Sitzung mit der Verlängerung seiner Legislaturperiode beschäftigen. Über die Annahme des Gesetzesentwurfs herrscht kein Zweifel. Man kann nicht während des Krieges und unter der Zensur Neuwahlen vornehmen, zumal eine sehr große Zahl der Wählerschaft im Felde steht. Politisch also klar und unumschmeiblich hat die Vorlage zugleich die Nebenwirkung, daß sie einer viel erörterten Streitfrage des Staatsrechtes ein Ende macht, der Frage nach dem Beginn der Legislaturperiode.

Dänemark gegen Englands neueste Zumutung.

§§hb. Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Temp.“ erhebt der dänische Minister des Auswärtigen auf die von der Entente geforderte völkerrechtswidrige Behandlung deutscher U-Boote in neutralen Häfen und Gewässern eine ablehnende Antwort. Die Antwort betont, es bestehe keine besondere Verpflichtung für U-Boote, die somit genau so wie andere Schiffe behandelt werden müssen. Es ist Pflicht der Neutralen, die Nichtteilnahme ihres Verhaltens im Laufe des Krieges nicht zu ändern. Die Antwort schließt mit der Versicherung, daß sie von dem Wunsche nach Wahrung einer loyalen und unparteiischen Neutralität geleitet worden sei. (Wiederholt.)

England und Skandinavien.

§§hb. Kopenhagen, 11. Oktober. „Efttrablatet“ macht darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen mit England über die Zulassung von Kriegsschiffen von den Engländern verzögert wird. Mit Schweden und Norwegen hat England die Frage bereits gelöst.

Rumänien und der Londoner Vertrag.

§§hb. Amsterdam, 10. Oktober. (Wiederholt.) Wie aus London berichtet wird, verlangen England und Frankreich von Rumänien die Unterzeichnung eines Abkommens, gleich den übrigen Verbündeten keinen Sonderfrieden zu schließen. Der rumänische Kronrat wird über die Frage in seiner nächsten Sitzung beschließen. England läßt die Frage der finanziellen Unterstützung Rumäniens so lange unerledigt.

Ein französisches Urteil zur Kriegslage.

W. Bern, 10. Oktober. Zur allgemeinen Kriegslage schreibt der „Temp.“: Wir müssen dem Oberkommando unserer Feinde Berechnung widerfahren lassen, das allen Angriffen mit außerordentlicher Energie die Stirn bietet, in Frankreich den gemeinsamen Anstrengungen der Franzosen und Briten im Sommerabschnitt und in Rußland auf einer 200 Kilometer langen Front der Brüsseler Eisenbahn. Dabei findet das Oberkommando noch Mittel, um Falkenhayn und Madensen die nötigen nach Tausenden zählenden Mannschaften zur Verfügung zu stellen, die zur Verteidigung Ungarns und Bulgariens nötig sind, und um ferner Siebenbürgen zu besetzen und die Dobruja zu besetzen. Insbesondere bemerkt der Militärkritiker des Blattes, daß die Österreich und Deutschen, die gegen Brüssel kämpfen, verstärkt sind und daß sie vom Pripiet bis zu den Karpaten in der Richtung Wladimir-Wolhynsk-Lemberg-Galitz den zähesten Widerstand leisten. Bezüglich der Lage in Rumänien wird angeführt, daß die Rumänen für ihren Truppenbestand eine viel zu ausgedehnte Front haben und auf keinem Punkte imstande seien, einer Armee zu widerstehen, von der sie jetzt eine Schlange erlitten haben. An einer anderen Stelle sagt der „Temp.“ Rumänien braucht nicht nur Truppenverstärkungen, sondern auch modernes Kriegsgeschütz, schwere Artillerie, Flugzeuge und Panzerautomobile, um den Kampf mit gleichen Waffen führen zu können.

Rußland soll helfen.

W. Bern, 10. Oktober. Die allgemeine Beunruhigung in Frankreich über die Lage in Rumänien, über die die französische Presse durch Hinweis auf die angeblichen Fortschritte der Russen und Rumänen in der Dobruja hinwegzutäuschen versucht, erhebt deutlich aus der Forderung des „Echo de Paris“, daß die Alliierten alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen ergreifen müßten, um in kurzer Frist im Norden gegen die Wand der Falkenhayns und im Süden gegen die Operationen Madensens auftreten zu können. Aber nur Rußland allein sei fähig, Rumänien durch beträchtliche kriegerische Verstärkungen zu unterstützen. Rußland allein könne die Lage wieder ausgleichen, damit der Plan Hindenburgs im Orient zusammenbreche.

Die Hilfe Portugals.

§§hb. Rom, 10. Oktober. Der hiesige portugiesische Gesandte bestätigt, daß eine Division portugiesischer Truppen zur Teilnahme an den Kämpfen an der Westfront bereit steht. Es sind französische und englische Offiziere bereits in Portugal eingetroffen, die das Kommando übernehmen werden.

Italienische Schiffsverluste.

W. Bern, 10. Oktober. Nach einer Statistik der „Dea Nazionale“ hat Italien von Mai bis August 105 Schiffe mit über 150 000 Tonnen verloren. „Dea Nazionale“ betont, daß ein erheblicher Teil der für die italienische Kriegsindustrie bestimmten Rohstoffe, sowie der dafür nötigen Handwerkszeuge und Maschinen, auf dem Seewege nach Italien gelange. Jeder Schiffsverlust und jede Behinderung der regelmäßigen Zufuhr dieser Gegenstände werde sich daher notwendigerweise in der Erzeugung von Kriegsmaterial fühlbar machen.

W. Bern, 10. Oktober. „Secolo“ meldet aus Rom, Gesuche um Schadenersatz für torpedierte und durch Bomben versenkte Dampfer sind bei der italienischen Regierung immer zahlreicher eingegangen. Wenn auch teilweise bereits Abhilfe geschaffen ist, bleibt doch noch viel zu leisten. Der Schadenersatz werde teilweise aus dem Nachvertrag der beschlagnahmten feind-

lichen Schiffe gedeckt werden. (In die italienische Handelsflotte kurzzeit einen Tonnengehalt von rund 1,2 Millionen besitzt, hat Italien allein in den genannten vier Monaten den achten Teil der gesamten Handelsflotte eingebüßt.)

Zur Internierung der Deutschen in Spanien.

§§hb. Basel, 10. Oktober. Der „Temp.“ meldet vom 6. Oktober aus Madrid: In der gestrigen Kammerdiskussion belämpfte ein Abgeordneter die Vorlage über die Bewilligung eines neuen außerordentlichen Kredits von einer Million für die in Spanien internierten Deutschen. Der Redner fragte, wann denn die Summe zurückerstattet würde und weshalb Deutschland nicht selbst für die Bedürfnisse seiner Landesländer aufkomme. Finanzminister Alba erwiderte, die Regierung sei moralisch verpflichtet, die Haager Konvention zu respektieren. Der Unterhaushalt der Internierten erheische eine monatliche Ausgabe von 400 000 Pesetas (1 Peseta = 0,80 Mark). Nach Beendigung des Krieges werde die Rückerstattung dieser Summe gefordert werden. Der Deputierte Castrovido erwiderte dem Minister, die Republikaner würden aus Gründen der Menschlichkeit für den Kredit stimmen. Was aber die Haager Konvention anlangt, so möchte es angezeigt sein, daß die Regierung gewissen Kriegführenden die übrigen Bestimmungen der betreffenden Konvention energisch in Erinnerung brächte, die jene so häufig einzulösen vergäßen. Die Kammer bewilligte dem den Kredit. (Wiederholt.)

Aus England.

W. London, 10. Oktober. Das Unterhaus ist wieder zusammengekommen. Es zeigte sich keine Spur von einer politischen Erregung, und die Sitzung verlief ohne Zwischenfall. Nun eint man teils mit, welche Schritte die Regierung ergreifen wolle, um eine tatsächliche vollständige Kontrolle über die Weizenzufuhr zu sichern.

W. London, 10. Oktober. Das irische Parlamentsmitglied Sinnel legte heute vor dem Londoner Appellgericht Hof Verurteilung gegen das Urteil ein, das ihn zu einer Geldstrafe von 1100 Pfund Sterling und sechs Wochen Gefängnis verurteilte, weil er sich Zutritt zu einem Lager, in dem irische Rebellen gefangen waren, durch Angabe eines falschen Namens verschafft hatte, nachdem ihm der Zutritt zu diesem Lager verboten worden war. Der Gerichtshof bestätigte die Verurteilung, setzte aber die Strafe auf drei Wochen Gefängnis oder 150 Pfund Sterling Geldstrafe herab. Sinnel wählte die Gefängnisstrafe.

Japan und China.

W. Bern, 10. Oktober. Anlässlich der japanischen Kabinettskrisis drachtet der Mitarbeiter des „Journal“ in Tokio über die japanisch-chinesischen Beziehungen, es habe den Anschein, als ob China geneigt wäre, in dem mandchurischen Konflikt eine gemäßigtere Haltung einzunehmen und die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. China sei bereit, die verlangten Zugeständnisse zu bewilligen, verweigere jedoch die Armees- und Polizeikontrolle, die Hauptforderungen Japans. Die Zwischigkeit sei also von der Lösung noch weit entfernt.

Ein Kabeltelegramm des „Petit Parisien“ aus Tokio bestätigt die Geneigtheit der chinesischen Regierung, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, jedoch weigere sie sich, die japanischen militärischen Ratgeber zu empfangen.

Verschiedene Mitteilungen.

w. Zu Ehren der dem Götener E. C. angehörenden Kriegsinfernierten in der Schweiz gaben am 9. Oktober die Allen Herzen der Schweizer Korps eine große Festlichkeit. Die deutschen Internierten wurden, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, von ihren schweizerischen Korpsbrüdern mit einem Dampfboot in Weggis abgeholt und nach Wikenau, wo ein gemeinschaftliches Mittagessen und ein Kommerz stattfanden, gebracht. Die von wärmster Sympathie für Deutschland getragene Begrüßungsrede hielt der Züricher Rechtsanwält Giesler, ein alter Tübinger Altkamerad. Der Schweizer Festredner brachte die herzlichsten Gefühle der Akademiker der Schweiz für Deutschland zum Ausdruck. Namens der Deutschen erwiderte Bissegelwibel Landgerichtsrat Gerstein, ein Heidelberger Schwabe, der der gastlichen Schweiz herzlichen Dank aussprach.

* Der Bund mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten der Zivilamtsleiter (City am Berlin) hielt am 7. und 8. Oktober in Berlin seine diesjährige Tagung, die erste seit Ausbruch des Krieges, ab. Der Hauptredner war der bei Geheimem Reichsrat G. B. als Vertreter der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Beratungsgegenstand bildete neben wichtigen Vereinsangelegenheiten die Lage der mittleren Post- und Telegraphenbeamten, insbesondere der Post-Zivilamtsleiter. An Entschuldigungen wurden u. a. angenommen. Berechnung der Kriegsdienstzeit auf die Examensschriften, Aufrechterhaltung des Steuerrechts oder Entschädigung bei Aufhebung desselben, Welterhöhung der empfindlichen Härten für Beamte infolge der Kriegsverhältnisse, Erhöhung der unzureichenden Besoldung, namentlich für jüngere Beamte.

w. Die „B. J.“ am Mittag“ meldet aus Kassel: Die Kasserer Erpressungen wurden von einem Irrenjungen ausgeführt. Die sehr umfangreichen Feststellungen haben ergeben, daß es sich um den Instrumentenmacher Ludwig Hesse aus Kassel handelt, der aus der Irrenanstalt entwichen ist und dann als Packer gearbeitet hat.

hd. Gemeinsame Tagung der Balkan- und Orient-Wirtschaftsverbände. Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat der Vorstand des Deutschen Handelslages sämtliche deutschen Balkan- und Orient-Wirtschaftsverbände zu einer gemeinsamen Tagung eingeladen. Der Zweck des geplanten Zusammenkommens soll der sein, die Gegensätze, die gegenwärtig zwischen den verschiedenen Organisationen, gewollt oder ungewollt, bestehen, auszugleichen und auszuschalten, um eine weitere Zersplitterung der Kräfte zu verhüten.

w. Wien, 10. Oktober. Der bekannte Botaniker Professor Ritter von Wiesner ist gestern abend im Alter von 79 Jahren gestorben.

Zum Eisenbahnunfall bei Landsberg a. W.

Die amtlichen Feststellungen über die Ursache des schweren Eisenbahnunglücks bei Landsberg a. d. Warthe haben bisher nach den Morgenblättern folgendes ergeben: Die von Warschau kommenden Büge Vorzug D 24 und Hauptzug D 24 folgten sich zwischen Schneidemühl und Landsberg in einem Abstand von etwa zehn Minuten. Der Vorzug kam hinter dem Bahnhof Zantoch, etwa eineinhalb Kilometer vor der nächsten Blockstelle Zantoch, wegen eines Maschinenschadens zum Halten. Das Ausfahrtsignal in Zantoch war nach der Durchfahrt des Vorzuges in Galtstellung verschlossen. Seine Freigabe für den D-Zug 24 mußte nach der Vorbeifahrt des Vorzuges in der Blockstelle Zantoch durch die erfolgen. Als der D-Zug 24 sich Zantoch näherte, hätte bei ordnungsmäßiger verlaufener Fahrt des Vorzuges das Ausfahrtsignal in Zantoch frei sein müssen. Da das

nicht der Fall war, fragte der Beamte in Zantoch bei Zantochfeld an, weshalb die Strecke nicht freigegeben werde. Der Blockwärter in Zantochfeld war um aufscheinend ganz von den Gedanken schlemmiger Streckenfreigabe beherrscht, ohne sich aber darüber klar geworden zu sein, ob die wichtigste Voraussetzung für die Freigabe der Strecke, die Vorbeifahrt des Vorzuges an der Blockstelle, erfüllt war. In unbefuglicher Verwirrung beseitigte er ohne weiteres durch einen unerlaubten Eingriff die Sperre, die ihn an der vorzeitigen Blockbedienung hinderte, und gab dann die Strecke frei. Der D-Zug 24 fand dann in Zantoch freie Fahrt. Er fuhr in die besetzte Blockstelle und stieß auf den in ihr haltenden Vorzug. — Der Blockwärter verfiel seit etwa vier Jahren den Dienst auf der Blockstelle Zantochfeld zufriedenstellend. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Handelsteil.

* Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 3. bis 9. Oktober 1916. Die gegenwärtige Lage des Weltmarktes wird am deutlichsten durch folgende Zahlen beleuchtet: Der höchste Stand des Weizenpreises in New York war in der letzten Woche am 5. Oktober mit 189 1/2 Cents pro Bushel für Northern 1 (Duluth) oder 292,40 M nach dem Friedenskurs oder 382,20 M nach dem jetzigen Kriegskurs, gegenüber dem höchsten Stand in der Vorwoche mit 184 1/2 Cents gleich 371,60 M nach dem Kriegskurs. Der Preis ist also um 10,60 M gestiegen. Der höchste Weizenpreis in London war in der letzten Woche 78 Sh. 6 P. pro Quarter für Manitoba Nr. 1 oder 309,95 M für die Tonne nach dem Friedenskurs gegenüber dem höchsten Stand in der Vorwoche mit 72 Sh. 6 P. gleich 341,65 M. Der Preis ist also um 28,30 Mark gestiegen. Die Getreidefracht von New York nach Liverpool betrug in der letzten Woche 14 P. oder 43,90 M für die Tonne gegenüber 12 P. oder 37,56 M in der vorletzten Woche, sie ist also um 6,25 M gestiegen, ist aber 6,30 M niedriger als vor einem Monat. Die Getreidefracht von Argentinien nach England betrug am 30. September 147 Sh. 6 P. (nach St. Vincent) bezw. 142 Sh. 6 P. (nach direkten Häfen) oder 151,20 bezw. 146,05 M für die Tonne gegenüber 125 Sh. bezw. 115 Sh. oder 128,10 bezw. 117,85 M für die Tonne am 22. September, sie ist also um 23,10 M bezw. 28,20 M gestiegen, ist aber um 15,25 bezw. 17,95 M niedriger als vor einem Monat. — Die für Brotgetreide bisher gewährte Droschprämie von 20 M für die Tonne galt nur für Lieferungen bis zum 10. Oktober 1916 einschl. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschl. 15. November 1916 wird noch eine Droschprämie von 12 M für die Tonne gewährt werden. Ob für Lieferungen nach dem 15. November auch noch eine Droschprämie gezahlt werden wird, steht noch nicht fest. In keinem Falle wird sie aber in Höhe von 12 M für die Tonne festgesetzt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung des Brotgetreides zu beschleunigen, und möglichst viel bis 15. November abzuliefern.

Am Getreidemarkte machte sich in den letzten acht Tagen mehrfach Nachfrage nach Saatgetreide und Saatroggen bemerkbar, wobei das angebotene Material aber nur knapp ist. Reichlicher war Saatweizen im Markt, und zwar notieren Winterweizen Saalbis Extra Didkopf 2. Abf. 340 M vorpommerische Station, Strubis Didkopf 2. Abf. 335 M, Cimbalis Großherzog von Sachsen 3. Abf. 325 M, Dr. Benjamins Trosttopf (Didkopf) 330 M, Dr. Benjamins Didkopf 2. Abf. 310 M, Original Cremenier Nr. 104 3. Abf. 310 M, 1. Abf. 335 M, Cimbalis Elite-Didkopf 2. Abf. 340 M, Cimbalis Großherzog von Sachsen 2. Abf. 340 M, ferner für Kommunen oder Landwirte: Cremenier 2. Abf. 340 M marktlicher Station, Cimbalis Elite-Didkopf 1. Abf. 350 — ab marktlicher Station, Großherzog von Sachsen 1. und 2. Abf. 340 M ab Wöjener Station, Winteraatsgerste lt. Type 480 M ab schlesischer Station. Aus den übrigen Angeboten sind kleine Rektionen holländischen Hafers zu 173 M per 100 kg ab hannoverscher Station zu erwähnen, die schlanke Aufnahme fanden, ferner rote Spejemeurgen 8,10 M per Zentner lose, Norddithlewig, Seckrüben, gelblich, Ost-Dez. gute, gesunde, gepulverte Ware zu 2,65 M per Zentner und weiße Wuden zu 3,60 M per Zentner ab pommerischer Station. Am Futtermittelmarkt hat die neue Verordnung, nach der mit wenigen Ausnahmen alle noch im freien Verkehr befindliche Ware dem freien Handel entzogen werden soll, übermäßig und beunruhigt. Die Nachfrage war besonders in den letzten Tagen für Schweinemastfüttermittel und Pferdefutter recht lebhaft, und es wurde mancherlei umgekehrt in Ansehung von u. a.: Veimhofhülle gemahl. mit Spejelpreuz sofort 465 M br. mit Sad ab schlesischer Station, Maiskolbenmehl sofort 550 M ab Hamburg Kai, Ostprester 280 M mit Sad ab Süddeutschland, gemahl. 600 M ab Leipzig mit Sad.

WTB. Paris, 10. Oktober. (Fandskurse.)

	10.	9.	10.	9.	10.	9.			
5% Anleihe	90 00	90 00	Saragossa	412	411	Toula	15 80	16 09	
3% Franz. Rente	61 60	61 70	Suez-Kanal	46 10	45 15	Rio Tinto	17 97	18 00	
4% Span. Anl.	95 45	93 20	Thomson-Houston	—	651 00	Cape Copper	117 00	116 00	
5% Russ. v. 1906	87 30	87 50	Raff. Fay	488 00	488 00	China Copper	330 00	330 00	
3% de v. 1898	—	—	66 25	Lavulchou	124 00	124 00	Jah Copper	638 00	560 00
4% Türken	60 00	60 00	Malakka Rubber	117 00	122 00	Haris	145 00	146 00	
Banque de Paris	10 54	10 60	Taka	15 44	15 63	de Beers	350 00	345 00	
Credit Lyonnais	11 80	11 95	Brinsak	485 00	500 00	Goldfields	—	47 00	
Union Parisienne	66 4	67 1	Lianosoff	370 00	373 00	Lena Goldfields	—	48 00	
Métropolitain	—	—	Malawo Fabrik	766 00	776 00	Jagersfontein	—	—	
Nord Espagne	411	415	Le Nothe	44 00	—	Pandinos	104 00	106 00	

WTB. Rio de Janeiro, 7. Oktober. Wechsel auf London 12 1/2 %.

WTB. New-Orleans, 9. Oktober. Baumwolle. Middl. 16,10. LoLo middl. 15,60. Good ordin. 14,09. Oktbr. 16,22. Deqbr. 16,44. Januar 16,51. März 16,75.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

11. Okt.	Temperatur			Wetter	11. Okt.	Temperatur			Wetter				
	heute	früh	Max. / Min. seit 24 Std.			heute	früh	Max. / Min. seit 24 Std.					
Krieger	11	19	7	0	st. wolk.	Schreibbühl	12	15	9	0	—	halbbd	
Southern Os.	10	15	9	0	—	Donst	10	17	10	0	—	heiter	
7id	—	—	—	—	—	Grünberg	12	17	11	0	—	wolkig	
Habsburgwärt	12	15	10	0	—	wolkig	Ostrowo	12	16	10	0	—	halbbd
Friedland	9	15	7	0	—	wolkig	Schneckepp	—	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit	9. Oktober	10. Oktober	11. Okt.		
d. i. O. G. 2 Min. N.M. 2 H.M. 2 H.M. 2 H.M.	7.11. N.M. 2 H.M. 2 H.M. 2 H.M.	7.11. N.M. 2 H.M. 2 H.M. 2 H.M.	7.11. N.M. 2 H.M. 2 H.M. 2 H.M.		
Luftwärme (G.)	+14,0	+14,0	+12,7	+13,2	+11,3
Max. u. Min. d. Temp.	+15,0	—	+11,1	+17,4	+10,1
Luftdruck (mm)	10,4	9,0	7,9	8,4	8,9
Dunstfähtigkeit (%)	87	75	72	67	79
Relativ	bedeckt	bedeckt	wolkig	wolkig	heiter

Schauspielhaus.

Gente: „Wien-r Mut.“

5-Zimmer-Wohnung

nebt heller Küche, Bad usw., für 1000 Mk. sofort od. später zu verm. Granitwerke P. Kuveke, Kaiser-Wilhelm-Strasse 57.

Berlauf geb. Möbel, Schränke,

Stommoden, Stühle, Entree- (Wand-)beroben u. and. Friedbrichstr. 17. ptr.

Stradauer Mühle

Stradau b. Gantzh., Bahnhofsstr. 27, Fernsprecher Gantzh. 27

Die Höhe der Ausbeute ist von der Qualität der Gerste abhängig. Entfallende Kleie wird zurückgeliefert.

Gersten-Mahlkarte muß vorgelegt werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. R. Richard Zolisch, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Weinede, beide in Breslau. Druck von Wilt. Gottl. Korn in Breslau.